

Medikamentengebrauch

Einleitung

Die Einnahme von Medikamenten kann im Rahmen einer pharmakologischen Therapie spezifischer Erkrankungen erfolgen. Einige Substanzen werden jedoch auch ohne ärztliche Verordnung zur Behandlung unspezifischer Beschwerden, zur Stresskompensation oder zum Leistungserhalt gebraucht (Betancourt et al., 2013). Hierzu gehören Antidepressiva, Beta-Blocker und insbesondere Schmerzmittel. Ein missbräuchlicher Gebrauch von Medikamenten oder eine Abhängigkeit liegen vor, wenn über einen längeren Zeitraum kognitive, verhaltensspezifische und körperliche Symptome auftreten, die eine reduzierte Kontrolle des Medikamentengebrauchs sowie einen fortgesetzten Medikamentengebrauch trotz negativer Konsequenzen anzeigen (World Health Organization, 1994). Es wurde nachgewiesen, dass Symptome wie beispielsweise ein schmerzmittelinduzierter Kopfschmerz (Fritsche, 2007) auftreten, wenn bestimmte Präparate an zehn oder mehr Tagen pro Monat eingenommen werden (Göbel, 2010). Daher wurde in dieser Befragung ein Schmerzmittelgebrauch an zehn und mehr Tagen des Vormonats als riskant definiert (Lohmann et al., 2010).

Laut Epidemiologischem Suchtsurvey 2021 (ESA-2021) nehmen 44,2 % der befragten 21- bis 24-jährigen Schmerzmittel ein (Rauschert et al., 2023). Die bundesweite Befragung Studierender in Deutschland 2017 ergab, dass 55,7 % der Studierenden im Monat vor der Erhebung Schmerzmittel gebraucht hatten (Grützmaker et al., 2018). Mit 3,5 % ist die Prävalenz von Antidepressiva bei Studierenden hingegen wesentlich geringer (Loni et al., 2023). Während der Prüfungszeit nehmen mehr als die Hälfte der Studierenden regelmäßig rezeptfreie Arzneimittel, wobei zwei Drittel die Linderung von Kopfschmerzen als Grund der Einnahme angeben. Zusätzlich sind rezeptfreie Arzneimittel leicht erhältlich und werden für sicher gehalten (Hamad M Alomaim et al., 2023). Gründe für eine Selbstmedikation sind insbesondere fehlende Zeit zum/r Arzt:in zu gehen, Wissen aus früheren Verschreibungen sowie der Wunsch nach Linderung der Beschwerden (Alomoush et al., 2024).

Bei Studierenden ist der Gebrauch nicht verordneter Schmerzmittel mit niedrigeren Studienleistungen (McCabe et al., 2005) sowie Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation assoziiert (Morioka et al., 2018). Des Weiteren wurde bei Studierenden ein positiver Zusammenhang zwischen depressiven Symptomen und einer erhöhten Nutzung von Schmerzmitteln (Pate & Bolin, 2019) sowie diverser anderer nicht verordneter Medikamente festgestellt (Zullig & Divin, 2012).

Methode

Die Studierenden wurden gefragt, an wie vielen Tagen des Monats vor der Befragung sie Schmerzmittel (z. B. Paracetamol, Voltaren, Diclofenac, Thomapyrin, Aspirin), Antidepressiva (z. B. Amitriptylin, Doxepin, Insidon, Opipramol, Citalopram, Zoloft) oder Beta-Blocker (z. B. Metoprolol, Beloc, Bisoprolol) eingenommen hatten.



Kernaussagen

- Mehr als die Hälfte (58,6 %) der Befragten hat im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen.
- Im Monat vor der Befragung haben 6,4 % der befragten Studierenden Antidepressiva und 0,7 % haben Beta-Blocker eingenommen.
- Signifikant mehr weibliche als männliche Studierende berichten die Einnahme von Schmerzmitteln (72,0 % vs. 38,4 %) sowie Antidepressiva (8,1 % vs. 3,8 %).
- 5,9 % der Studierenden weisen einen riskanten Schmerzmittelgebrauch auf.
- Der Anteil der Studierenden, die im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen haben, ist im Fachbereich Erziehungswissenschaften am größten (75,0 %).
- Die Prävalenz des Schmerzmittel- wie auch Antidepressivagebrauchs ist am Standort Landau signifikant höher als am Standort Kaiserslautern.
- Verglichen mit den Ergebnissen des Epidemiologischen Suchtsurveys 2021 ist die Prävalenz des Schmerzmittel-, Antidepressiva- sowie riskanten Schmerzmittelgebrauchs an der RPTU 2024 höher.

Ergebnisse

Schmerzmittel

Der Gebrauch von Schmerzmitteln ist unter den befragten Studierenden der RPTU weit verbreitet. Mehr als die Hälfte (58,6 %) der befragten Studierenden berichten, im Monat vor der Befragung Schmerzmittel eingenommen zu haben. Dieser Anteil ist unter den weiblichen Studierenden signifikant größer als unter den männlichen Studierenden (♀: 72,0 % vs. ♂: 38,4 %; vgl. Abbildung 1).

Die Prävalenz des Schmerzmittelgebrauchs ist unter den Studierenden des Fachbereichs Erziehungswissenschaften (75,0 %) am größten, bei den Studierenden der Fachbereiche Bauingenieurwesen, Informatik sowie Mathematik mit unter 40,0 % am kleinsten und teilweise signifikant kleiner als im Fachbereich Erziehungswissenschaften (vgl. Abbildung 2).

Die Prävalenz des Gebrauchs von Schmerzmitteln ist unter den Studierenden am Standort Landau signifikant höher als unter den Studierenden am Standort Kaiserslautern (KL: 53,4 % vs. LD: 68,9 %; vgl. Tabelle 1).

Antidepressiva

Der Gebrauch von Antidepressiva ist weniger stark verbreitet. 6,4 % der Studierenden geben an, im Monat vor der Befragung Antidepressiva eingenommen zu haben. Unter den weiblichen Studierenden ist die Prävalenz des Gebrauchs von Antidepressiva signifikant höher als unter den männlichen Studierenden (♀: 8,1 % vs. ♂: 3,8 %; vgl. Abbildung 3).

Der Anteil von Studierenden, die im Monat vor der Befragung Antidepressiva eingenommen haben, ist im Fachbereich Psychologie mit 16,5 % am größten. Unter den befragten Studierenden der Fachbereiche Physik sowie Elektrotechnik und Informationstechnik dagegen wird keine Einnahme von Antidepressiva berichtet (0,0 %; vgl. Abbildung 4).

Hinsichtlich der Prävalenz des Gebrauchs von Antidepressiva zeigt sich zwischen den Standorten Kaiserslautern und Landau ein signifikanter Unterschied dahingehend, dass am Standort Landau doppelt so häufig Antidepressiva eingenommen werden als am Standort Kaiserslautern (KL: 4,8 % vs. LD: 9,7 %). Besonders deutlich ist dieser Unterschied zwischen den weiblichen Studierenden der beiden Standorte (KL: 5,9 % vs. LD: 10,8 %; vgl. Tabelle 3).

Beta-Blocker

Die 30-Tage-Prävalenz des Gebrauchs von Beta-Blockern ist sehr gering. Lediglich 0,7 % der befragten Studierenden der RPTU haben im Monat vor der Befragung Beta-Blocker eingenommen. Dieser Anteil ist unter den weiblichen Studierenden tendenziell größer als unter den männlichen Studierenden (♀: 1,1 % vs. ♂: 0,2 %; vgl. Abbildung 5).¹

Riskanter Schmerzmittelgebrauch

Insgesamt weisen 5,9 % der Studierenden einen riskanten Schmerzmittelgebrauch auf, d. h. eine Einnahme von Schmerzmitteln an zehn oder mehr Tagen im Monat vor der Befragung. Die Prävalenz des riskanten Schmerzmittelgebrauchs ist unter den weiblichen Studierenden tendenziell höher als unter den männlichen Studierenden (♀: 7,4 % vs. ♂: 3,5 %; vgl. Abbildung 6).

Studierende der Fachbereiche Architektur, Chemie sowie Kultur- und Sozialwissenschaften weisen mit jeweils mehr als 10 % die höchsten Prävalenzen riskanten Schmerzmittelgebrauchs auf. Bei den befragten Studierenden der Fachbereiche Raum- und Umweltplanung, Bauingenieurwesen sowie Mathematik liegt kein riskanter Schmerzmittelgebrauch vor (0,0 %; vgl. Abbildung 7).

Die beiden Standorte Kaiserslautern und Landau unterscheiden sich hinsichtlich der Prävalenz des riskanten Schmerzmittelgebrauchs nur unwesentlich voneinander (KL: 6,1 % vs. LD: 5,5 %), wobei der riskante Schmerzmittelgebrauch sowohl unter den männlichen als auch unter den weiblichen Studierenden am Standort Kaiserslautern tendenziell höher liegt (vgl. Tabelle 5).

Einordnung

Im Vergleich zur 2021 durchgeführten Befragung ist die Prävalenz des Schmerzmittelgebrauchs am Standort Kaiserslautern 2024 insgesamt signifikant höher (53,4 % vs. 44,3 %; vgl. Tabelle 2). Die Prävalenz der Einnahme von Antidepressiva (4,8 % vs. 3,8 %; vgl. Tabelle 4) sowie des riskanten Schmerzmittelgebrauchs (6,1 % vs. 4,5 %; vgl. Tabelle 6) ist in der aktuellen Befragung tendenziell höher als 2021.

Auf Ebene der Fachbereiche zeigt sich ein differenziertes Bild: Die 30-Tage-Prävalenz des Schmerzmittelgebrauchs ist in nahezu allen Fachbereichen tendenziell höher als in der Befragung 2021, wobei die Unterschiede in den Fachbereichen Architektur (+24,9 Prozentpunkte) sowie Wirtschaftswissenschaften (+16,6 Prozentpunkte) besonders groß sind (vgl. Tabelle 2). Auch die Prävalenz des Antidepressivagebrauchs sowie des riskanten Schmerzmittelgebrauchs ist in der aktuellen Befragung in der Mehrzahl der Fachbereiche marginal bis tendenziell höher als in 2021 (vgl. Tabelle 4 und Tabelle 6).

Die zeitliche Entwicklung des Medikamentengebrauchs von 2015 bis 2024 am Standort Kaiserslautern kann in Tabelle 2, Tabelle 4 und Tabelle 6 abgelesen werden.

¹ Aufgrund der geringen Prävalenz wurde keine fachbereichsspezifische Auswertung der 30-Tage-Prävalenz des Gebrauchs von Beta-Blockern vorgenommen.



Im Vergleich mit den Ergebnissen altersgleicher Personen im Epidemiologischen Suchtsurvey 2021 ist die Prävalenz des Schmerzmittelgebrauchs (58,6 % vs. 43,8 %; vgl. Tabelle 1) sowie des Gebrauchs von Antidepressiva (6,4 % vs. 2,9 %; vgl. Tabelle 3) unter den Studierenden der RPTU insgesamt tendenziell höher. Dies gilt sowohl für weibliche als auch männliche Studierenden. Verglichen mit den Ergebnissen altersgleicher Personen im ESA-2021 ist der Anteil der an der RPTU befragten Studierenden, die einen riskanten Schmerzmittelgebrauch aufweisen, marginal größer (5,9 % vs. 5,0 %; vgl. Tabelle 5).

Literatur

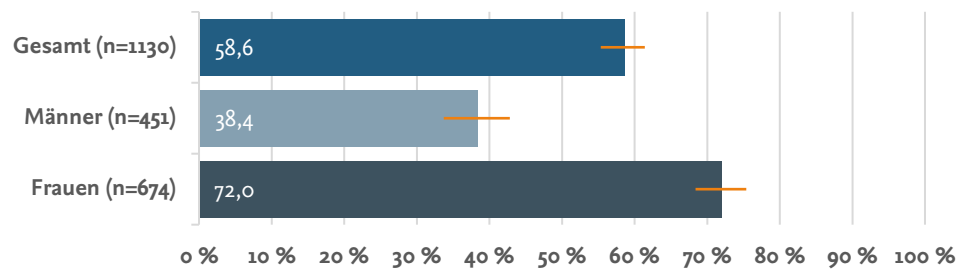
- Alomoush, A., Alkhawaldeh, A., AlBashtawy, M., Hamaideh, S., Ta'an, W., Abdelkader, R., Mohammad, K., Rayan, A., Alsadi, M., Khraisat, O., Shyab, M., Al-Amer, R., Suliman, M., Ayed, A., Abdalrahim, A. & Al-Qudah, M. (2024). Self-Medication and its Associated Factors among University Students: A Cross-Sectional Study. *Iranian journal of nursing and midwifery research*, 29(2), 268–271. https://doi.org/10.4103/ijnmr.ijnmr_302_22
- Betancourt, J., Ríos, J. L., Pagán, I., Fabian, C., González, A. M., Cruz, S. Y., González, M. J., Rivera, W. T. & Palacios, C. (2013). Non-medical use of prescription drugs and its association with socio-demographic characteristics, dietary pattern, and perceived academic load and stress in college students in Puerto Rico. *Puerto Rico Health Sciences Journal*, 32(2), 89–94.
- Fritsche, G. (2007). Medikamenteninduzierter Kopfschmerz. In B. Kröner-Herwig, J. Frettlöh, R. Klinger & P. Nilges (Hrsg.), *Schmerzpsychotherapie* (S. 391–403). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-540-72284-7_21
- Göbel, H. (2010). Medikamentenübergebrauch-Kopfschmerz (MÜK). In H. Göbel (Hrsg.), *Erfolgreich gegen Kopfschmerzen und Migräne* (5. Aufl., S. 253–269). Springer.
- Grützmacher, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S. & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland*. <https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/ppg/forschung/BwB/bwb-2017/index.html>
- Hamad M Alomaim, L., Faleh Alnefaie, A., Abdullah Alowaymir, N., Saleh Alahedeb, N. A., Omar A Alomair, H., Saud M Alanazi, R., Dakheel Alanazi, L. Z., Naif Alshalawi, H. A. & Albrahim, T. (2023). Prevalence of Self-Medication Among Female University Students During Examinations: A Cross-Sectional Study in Saudi Arabia. *Cureus*, 15(4), e37269. <https://doi.org/10.7759/cureus.37269>
- Lohmann, K., Gusy, B. & Drewes, J. (2010). Medikamentenkonsum bei Studierenden. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 5(3), 276–281. <http://dx.doi.org/10.1007/s11553-010-0232-7>
- Loni, S. B., Eid Alzahrani, R., Alzahrani, M., Khan, M. O., Khatoon, R., Abdelrahman, H. H., Abd-Elhaleem, Z. A. & Alhaidari, M. M. (2023). Prevalence of self-medication and associated factors among female students of health science colleges at Majmaah University: A cross-sectional study. *Frontiers in public health*, 11, 1090021. <https://doi.org/10.3389/fpubh.2023.1090021>
- McCabe, S. E., Teter, C. J. & Boyd, C. J. (2005). Illicit use of prescription pain medication among college students. *Drug and Alcohol Dependence*, 77(1), 37–47. <https://doi.org/10.1016/j.drugalcdep.2004.07.005>
- Morioka, C. K., Howard, D. E., Caldeira, K. M., Wang, M. Q. & Arria, A. M. (2018). Affective dysregulation predicts incident nonmedical prescription analgesic use among college students. *Addictive Behaviors*, 76, 328–334. <https://doi.org/10.1016/j.addbeh.2017.08.034>
- Pate, M. C. & Bolin, R. M. (2019). Examining the Relationship Between Strain and the Use of Nonmedical Prescription Drugs Among College Students. *Journal of Drug Issues*, 49(1), 163–182. <https://doi.org/10.1177/0022042618812398>

- Rauschert, C., Möckl, J., Wilms, N., Vetter, B., Olderbak, S. & Kraus, L. (2023). *Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2021: Tabellenband: (problematischer) Medikamentenkonsum nach Geschlecht und Alter im Jahr 2021*. München. IFT Institut für Therapieforschung.
<https://www.esa-survey.de/ergebnisse/kurzberichte/>
- World Health Organization (Hrsg.). (1994). *Lexicon of alcohol and drug terms*.
- Zullig, K. J. & Divin, A. L. (2012). The association between non-medical prescription drug use, depressive symptoms, and suicidality among college students. *Addictive Behaviors*, 37(8), 890–899. <https://doi.org/10.1016/j.addbeh.2012.02.008>



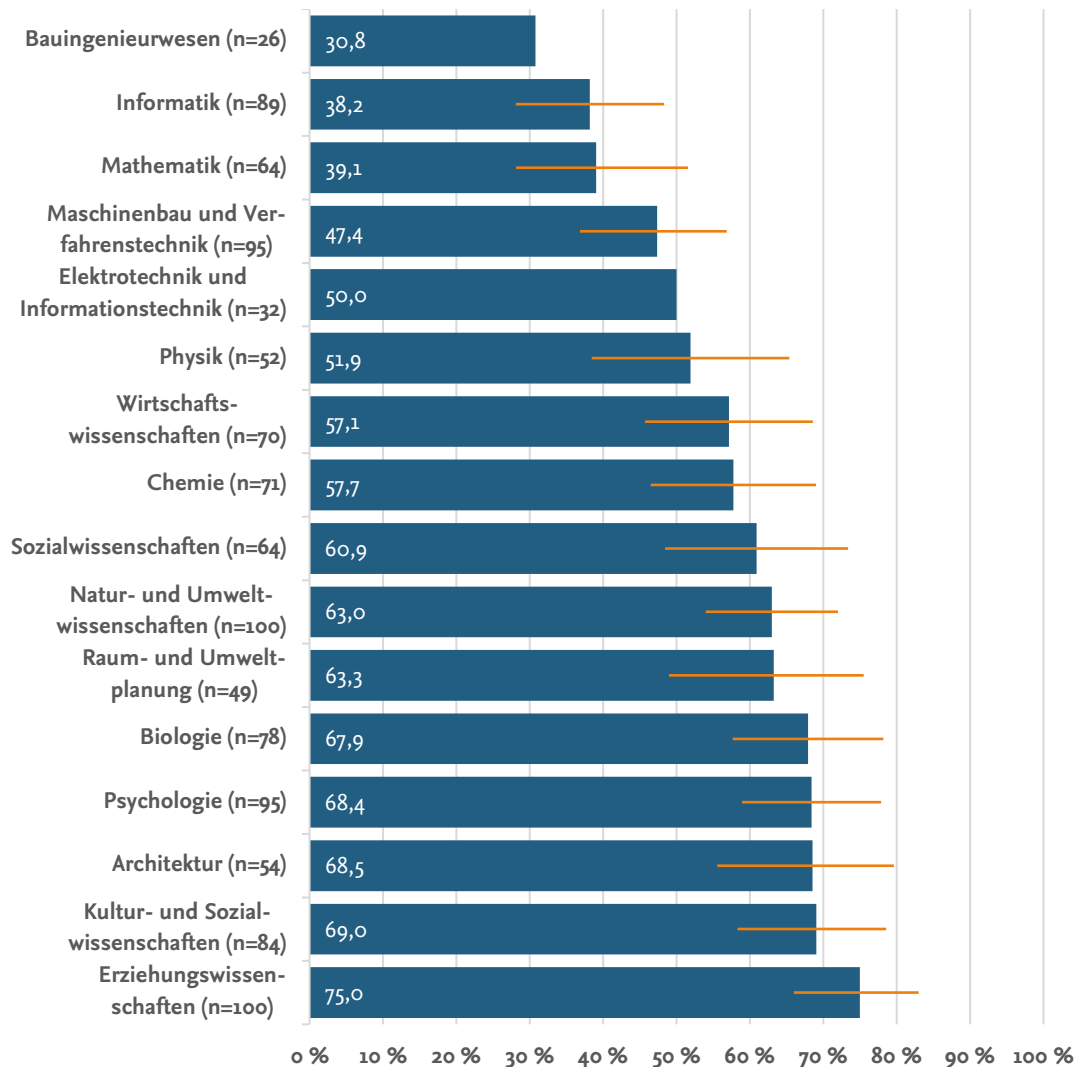
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Gebrauch von Schmerzmitteln, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Gebrauch von Schmerzmitteln, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Gebrauch von Schmerzmitteln, Vergleich der Studierenden der RPTU in Kaiserslautern und Landau mit altersähnlichen Gruppen des Epidemiologischen Suchtsurveys 2021

	UHR RPTU 2024 Gesamt % (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Kaiserslautern % (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Landau % (95 %-KI)	ESA 2021 ² %
Gesamt	n=1130 58,6 (55,3–61,4)	n=751 53,4 (49,5–57,0)	n=379 68,9 (64,4–73,6)	n=2806 43,8
Männer	n=451 38,4 (33,7–42,8)	n=379 38,3 (33,3–43,2)	n=72 38,9 (27,1–50,7)	n=1273 30,1
Frauen	n=674 72,0 (68,4–75,4)	n=371 69,0 (63,9–73,7)	n=303 75,6 (71,1–80,4)	n=1524 58,7

Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall (für ESA 2021 werden keine Konfidenzintervalle berichtet)

² Berichtet wird der am Stichprobenumfang gewichtete Mittelwert über die Altersklassen für die 18- bis 29-Jährigen.

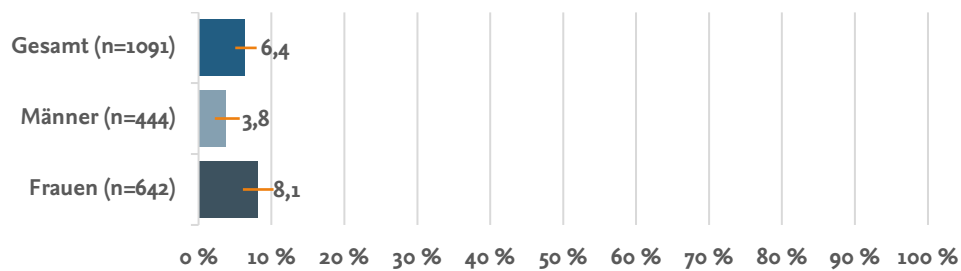


Tabelle 2: Gebrauch von Schmerzmitteln, differenziert nach Fachbereichen und nach Standort

	UHR RPTU 2024 % (95 %-KI)	UHR TUK 2021 % (95 %-KI)	UHR TUK 2018 % (95 %-KI)	UHR TUK 2015 % (95 %-KI)
	Kaiserslautern			
Architektur	68,5 (55,6–79,6)	43,6 (28,2 - 59,0)	64,9	48,1
Bauingenieurwesen	30,8	43,3 (31,3–55,2)	48,4 (35,9–60,9)	39,7 (28,8–50,7)
Biologie	67,9 (57,7–78,2)	60,0 (49,4–70,6)	66,3 (57,6–76,1)	68,5 (58,7–77,2)
Chemie	57,7 (46,5–69,0)	51,4	50,7 (39,1–62,3)	52,9 (43,5–63,5)
Elektro- und Infor- mationstechnik	50,0	40,0 (25,1–55,0)	34,8 (21,7 - 50,0)	45,3 (32,8–57,8)
Informatik	38,2 (28,1–48,3)	39,6 (31,9–47,9)	39,4 (29,8–50,0)	32,4 (21,6–43,2)
Maschinenbau und Verfahrenstechnik	47,4 (36,8–56,8)	34,5 (25,5–43,6)	42,0 (34,3–49,1)	39,0 (32,9–45,5)
Mathematik	39,1 (28,1–51,6)	37,7 (26,2–49,2)	42,9 (33,7–52,0)	35,4 (26,0–44,8)
Physik	51,9 (38,5–65,4)	41,8 (30,4–53,2)	38,6 (27,1–50,0)	37,9 (27,3–50,0)
Raum- und Um- weltplanung	63,3 (49,0–75,5)	59,0 (43,6–74,4)	60,8 (51,5–70,1)	54,4 (44,7–64,0)
Sozialwissenschaf- ten	60,9 (48,4–73,4)	53,3 (42,2–63,3)	65,2 (56,1–72,7)	53,0 (45,0–60,9)
Wirtschaftswissen- schaften	57,1 (45,7–68,6)	40,5 (29,1–51,9)	49,0 (42,7–55,3)	48,4 (42,3–54,8)
Gesamt	53,4 (49,5–57,0)	44,3 (40,9–47,6)	50,6 (47,9–53,1)	46,8 (43,9–49,3)
	Landau			
Erziehungswissen- schaften	75,0 (66,0–83,0)			
Kultur- und Sozial- wissenschaften	69,0 (58,3–78,6)			
Natur- und Um- weltwissenschaften	63,0 (54,0–72,0)			
Psychologie	68,4 (58,9–77,9)			
Gesamt	68,9 (64,4–73,6)			

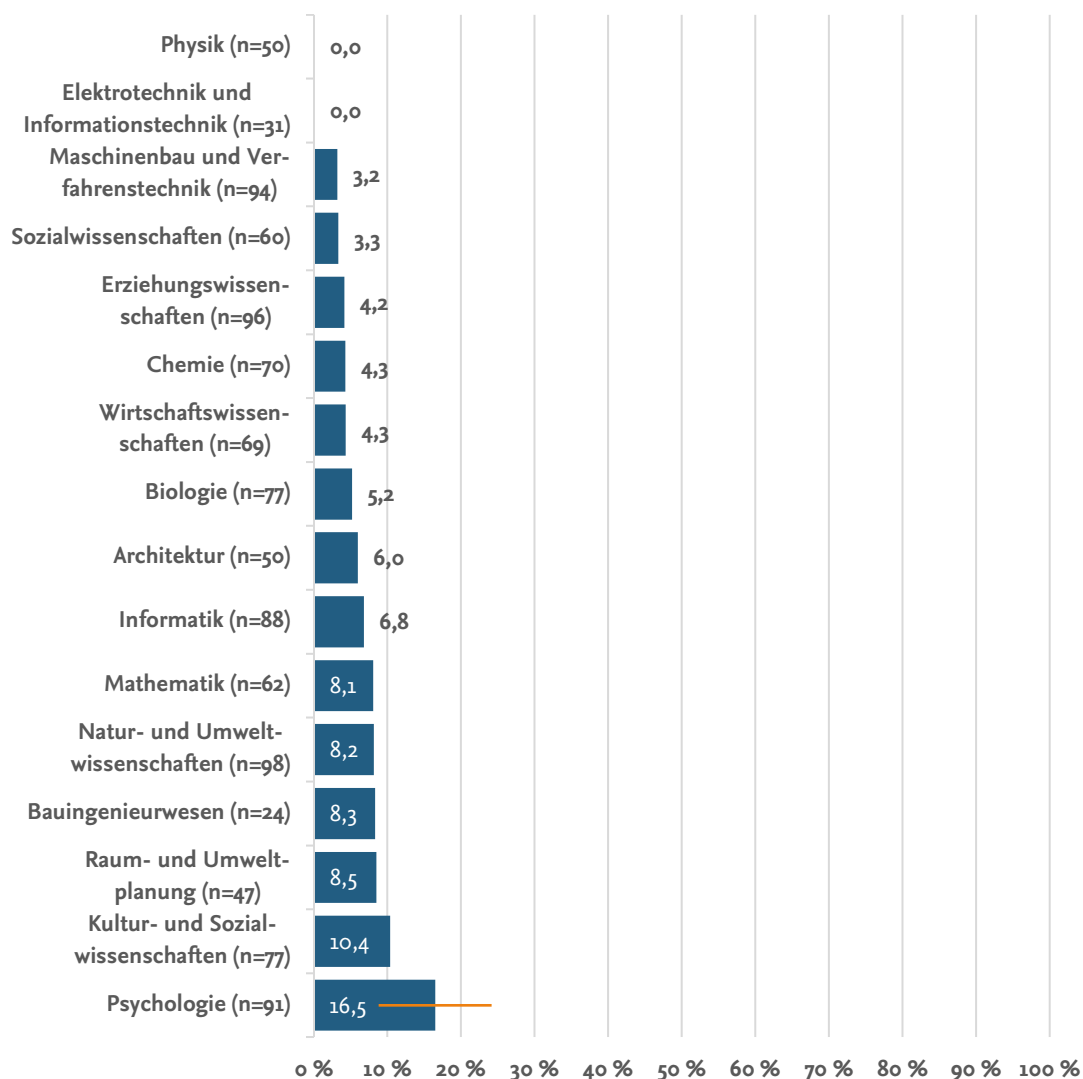
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 3: Gebrauch von Antidepressiva, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 4: Gebrauch von Antidepressiva, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 3: Gebrauch von Antidepressiva, Vergleich der Studierenden der RPTU in Kaiserslautern und Landau mit altersähnlichen Gruppen des Epidemiologischen Suchtsurveys 2021

	UHR RPTU 2024 Gesamt % (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Kaiserslautern % (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Landau % (95 %-KI)	ESA 2021 ³ %
Gesamt	n=1091 6,4 (5,0–8,0)	n=729 4,8 (3,3–6,3)	n=362 9,7 (6,6–12,7)	n=2806 2,9
Männer	n=444 3,8 (2,3–5,6)	n=372 3,8 (1,9–5,8)	n=72 4,2	n=1273 2,0
Frauen	n=642 8,1 (6,1–10,3)	n=356 5,9 (3,5–8,8)	n=286 10,8 (7,4–14,4)	n=1524 3,8

Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall (für ESA 2021 werden keine Konfidenzintervalle berichtet)

³ Berichtet wird der am Stichprobenumfang gewichtete Mittelwert über die Altersklassen für die 18- bis 29-Jährigen.

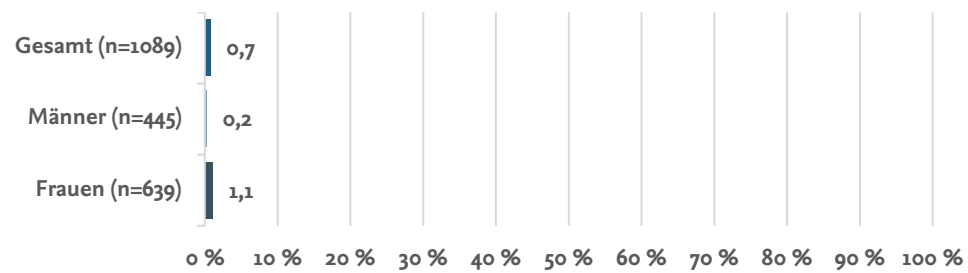
Tabelle 4: Gebrauch von Antidepressiva, differenziert nach Fachbereichen und nach Standort

	UHR RPTU 2024 % (95 %-KI)	UHR TUK 2021 % (95 %-KI)	UHR TUK 2018 % (95 %-KI)	UHR TUK 2015 % (95 %-KI)
	Kaiserslautern			
Architektur	6,0	5,4	2,9	0,0
Bauingenieurwesen	8,3	0,0	6,5	0,0
Biologie	5,2	8,6	4,7	4,5
Chemie	4,3	0,0	3,0	2,5
Elektro- und Informationstechnik	0,0	2,6	0,0	3,2
Informatik	6,8	5,8	3,4	2,8
Maschinenbau und Verfahrenstechnik	3,2	2,9	1,3	0,5
Mathematik	8,1	1,6	4,3	3,3
Physik	0,0	5,1	6,1	4,8
Raum- und Umweltplanung	8,5	5,1	2,2	1,9
Sozialwissenschaften	3,3	1,1	5,7	4,3
Wirtschaftswissenschaften	4,3	3,9	3,0	4,1 (2,0–6,6)
Gesamt	4,8 (3,3–6,3)	3,8 (2,5–5,0)	3,7 (2,7–4,7)	2,7 (1,9–3,6)
	Landau			
Erziehungswissenschaften	4,2			
Kultur- und Sozialwissenschaften	10,4			
Natur- und Umweltwissenschaften	8,2			
Psychologie	16,5 (8,8–24,2)			
Gesamt	9,7 (6,6–12,7)			

Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

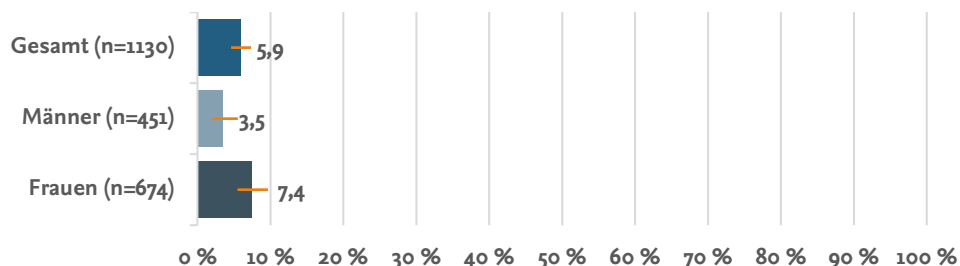


Abbildung 5: Gebrauch von Beta-Blockern, differenziert nach Geschlecht



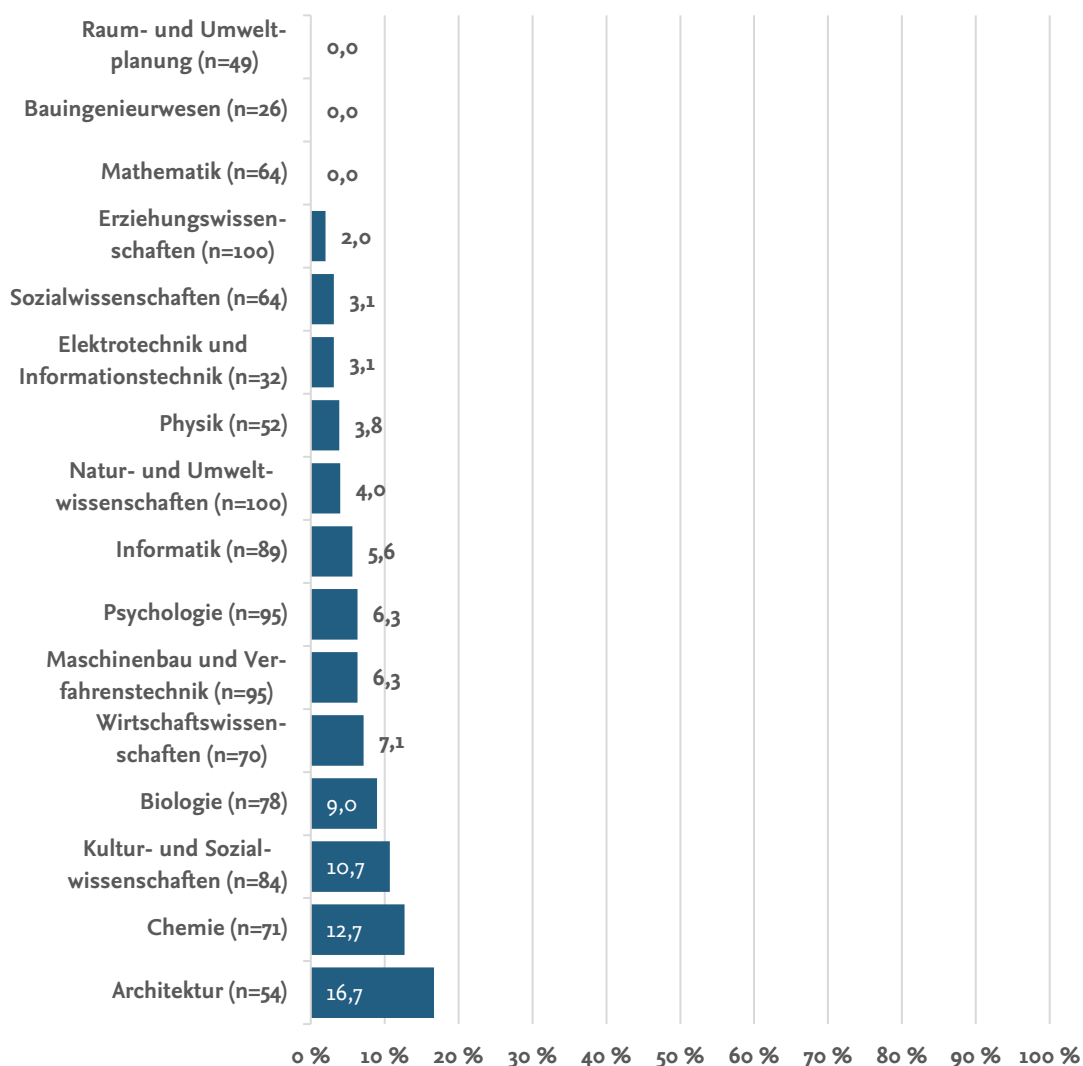
Anmerkung: 30-Tage-Prävalenz; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 6: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 7: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall



Tabelle 5: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, Vergleich der Studierenden der RPTU in Kaiserslautern und Landau sowie mit altersähnlichen Gruppen des Epidemiologischen Suchtsurveys 2021

	UHR RPTU 2024 Gesamt % (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Kaiserslautern % (95 %-KI)	UHR RPTU 2024 Landau % (95 %-KI)	ESA 2021 ⁴ %
Gesamt	n=1130 5,9 (4,6–7,3)	n=751 6,1 (4,5–7,9)	n=379 5,5 (3,2–7,9)	n=2806 5,0
Männer	n=451 3,5 (2,0–5,5)	n=379 4,0 (2,1–6,1)	n=72 1,4	n=1273 3,6
Frauen	n=674 7,4 (5,5–9,6)	n=371 8,4 (5,5–11,4)	n=303 6,3 (3,8–9,5)	n=1524 6,9

Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall (für ESA 2021 werden keine Konfidenzintervalle berichtet)

⁴ Berichtet wird der am Stichprobenumfang gewichtete Mittelwert über die Altersklassen für die 18- bis 29-Jährigen. Die Bewertung des Medikamentengebrauchs als problematisch wurde hier durch den KFM-1 vorgenommen (Cut-off > 4).

Tabelle 6: Riskanter Schmerzmittelgebrauch, differenziert nach Fachbereichen und nach Standort

	UHR RPTU 2024 % (95 %-KI)	UHR TUK 2021 % (95 %-KI)	UHR TUK 2018 % (95 %-KI)	UHR TUK 2015 % (95 %-KI)
	Kaiserslautern			
Architektur	16,7	7,7	10,8	3,7
Bauingenieurwesen	0,0	4,5	4,7	2,7
Biologie	9,0	7,1	4,3	3,3
Chemie	12,7	8,6	5,8	7,1
Elektro- und Infor- mationstechnik	3,1	2,5	0,0	1,6
Informatik	5,6	2,8	6,4	2,7
Maschinenbau und Verfahrenstechnik	6,3	1,8	3,0	1,4
Mathematik	0,0	1,6	2,0	2,1
Physik	3,8	3,8	0,0	4,5
Raum- und Um- weltplanung	0,0	2,6	4,1	2,6
Sozialwissenschaf- ten	3,1	7,8	6,1	2,6
Wirtschaftswissen- schaften	7,1	6,3	6,7 (4,0–9,9)	2,4
Gesamt	6,1 (4,5–7,9)	4,5 (3,1–5,8)	4,6 (3,6–5,7)	2,8 (1,9–3,7)
	Landau			
Erziehungswissen- schaften	2,0			
Kultur- und Sozial- wissenschaften	10,7			
Natur- und Um- weltwissenschaften	4,0			
Psychologie	6,3			
Gesamt	5,5 (3,2–7,9)			

Anmerkung: Schmerzmittelgebrauch an mehr als 10 Tagen im Monat vor der Befragung; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

